

kognition ein Chrismon voraus, das mit einer unbedeutenden Variante (in der Form der Schleife am untern Schaft) genau dem Chrismon seines Meisters Durandus gleicht, dessen Art er auch in der Kürzung des *us* in *diaconus* und der Ligatur *re* in *recognovi* wie in dem darauf folgenden *et* und vornehmlich in dem Rekognitionszeichen auf das genaueste nachahmt. Eben dieses gleicht dem des Durandus so sehr, daß man es auf den ersten Blick kaum von diesem zu unterscheiden vermag; auch die notenartigen Verzierungen in den Ausläufen des Chrismon sind zumeist die gleichen. Ebenso ist die Art, wie Durandus und Adalleod die tironischen Noten im Rekognitionszeichen anbringen, durchaus die gleiche, und selbst den gleichen Duktus glaubt man hier zu erkennen. Stärker ist die Verschiedenheit der Schrift der beiden Notare in der Datierung, für die Durandus eine bewußt archaische und starre Schrift verwendete, während die des Adalleod in der Datierung zwar auch eckiger ist als die des Kontextes, aber doch gefälliger als die des Durandus. Auch hier hat jener seine regelmäßig wiederkehrenden Eigentümlichkeiten; er schreibt immer *data* und *k̄ls* (so immer gekürzt), von D. 13 ab das neu eingeführte ostfränkische Königsjahr regelmäßig in Buchstaben, und er verwendet fast immer das gleiche Abkürzungszeichen und eine besondere Ligatur für *et* vor *anno*, in der Apprektion gelegentlich die Abkürzung *ne* für *nomine* (*ne* immer ligiert) und am Schlusse des *amen* ein eigentümlich geformtes Schluß-*n*. Darin aber unterscheidet er sich von Durandus, daß er nie dessen verkleinertes Chrismon vor der Datierung wiederholt, vielleicht weil er das nicht mit Unrecht als stilwidrig empfand. Alles in allem aber ist die Abhängigkeit des Adalleod von der Schrift und den Schriftzeichen seines Meisters Durandus eine derartige, daß sie nur durch ein ganz enges Schulverhältnis erklärt werden kann, eine Tatsache, die für die Geschichte der Kanzlei Ludwigs des Deutschen von erheblicher Bedeutung ist.¹

Sehr ähnlich der Schrift des Adalleod ist die Kontextschrift in den beiden DD. 4. 6. Aber schon TANGEL hat bemerkt, daß sie nicht gleichhändig ist. Denn sie ist weniger sicher und gleichmäßig, hat mehr Ligaturen und einen spitzeren Duktus; sie weicht auch in der Bildung einzelner Buchstaben von der Art des Adalleod ab und verstößt gegen dessen Schulregeln, wie in

¹) Vgl. meine Berliner Abhandlung S. 15.